

Tagschmetterlinge im Wald

Der Rückgang der Tagfalter, die auf Streuwiesen und Magerwiesen leben, ist gut dokumentiert und weitgehend bekannt. Dabei wird manchmal übersehen, dass auch etliche an Wald gebundene Arten im Bestand zurückgehen. Ganz besonders gilt dies für die Lichtwaldarten: über die Hälfte steht bereits auf der Roten Liste. Lichtwaldarten brauchen warme, offene Lebensräume im Wald: Lichtungen, Kahlschläge, Waldwege und ihre Ränder. Man kann sie nur finden, wo Sonnenlicht bis auf den Boden vordringen kann.

„Die Lichtwaldarten sind ein ursprünglicher Bestandteil der mitteleuropäischen Tier- und Pflanzenwelt. Sie waren schon bei uns heimisch, bevor ihnen der Mensch durch Waldweide und Holznutzung zusätzlichen Lebensraum schuf.“ (aus Rainer Ulrich, „Die Lichtwaldarten“, www.nabusaar.de/nis/Archiv/a023/lichtwaldarten/lichtwaldarten.html). Zu den stark rückläufigen Lichtwaldarten zählen

besonders Gelbringfalter, Wald-Wiesenvögelchen, Dukatenfeuerfalter, Großer Eisvogel und Brauner Eichenzipfelfalter, in geringerem Maß die beiden Schillerfalter, der Kleine Eisvogel und einige Perlmutterfalter. Ursache für diesen Rückgang ist, dass unsere Wälder durch die Förderung von Hochwaldbeständen, den Verlust früherer Nutzungsformen wie der Waldweide und durch die zunehmende Aufforstung von Lichtungen immer dunkler werden.

Vergleicht man staatliche und private Wälder, kann man deutliche Unterschiede feststellen. Während in staatlichen Forsten neben der notwendigen Holzgewinnung auch die Erholungsfunktion und der Naturschutz berücksichtigt werden, ist in Privatwäldern die Holzwirtschaft vorrangig. Im staatseigenen Perlacher Forst oder Korbiniani Wald werden entlang der Wege blütenreiche Säume erhalten und gepflegt. Lichtungen werden als Waldwiesen offen gehalten. In solchen Wäl-



Abb. 2: Der Gelbringfalter

Foto: Markus Schwibinger

dern können bis zu 50 Tagfalterarten beobachtet werden. In Privatwäldern wie dem Fürstenrieder Wald und dem Keferloher Wald bei Haar werden Bäume bis an die Waldwege gepflanzt, für Waldwiesen und Lichtungen ist kein Platz. Hier können deutlich weniger Tagschmetterlinge überleben. Man findet nur maximal 20 bis 25 Arten. Es ist kein Zufall, dass die vier in den Wäldern rund um München besonders stark gefährdeten Arten ausschließlich in Staatswäldern vorkommen:

Gelbringfalter (*Lopinga achine*) und Brauner Eichenzipfelfalter (*Satyrus ilicis*) in den Wäldern um Oberschleißheim; Dukatenfeuerfalter (*Lycaena virgaureae*) im Ebersberger Forst und Forstenrieder Park; Wald-Wiesenvögelchen (*Coenonympha hero*) in den Isarauen bei Fischerhäuser und im Kreuzlinger Forst. Derzeit laufen im Bereich der

Staatsforste einige Projekte, die diese Arten fördern sollen. Für den Eichelgarten im Forstenrieder Park wurde ein Pflegekonzept ausgearbeitet. Dieses Konzept wird auf Informationstafeln erklärt, weitere Tafeln über das Wald-Wiesenvögelchen werden gerade vorbereitet. Im Mallertshofener Holz wird durch behutsame Waldweide versucht, den Lebensraum des Gelbringfalters zu erhalten. Im Ebersberger Forst gibt es ein Artenhilfsprogramm für eines der letzten Vorkommen des wunderschönen Dukatenfeuerfalters.

Es ist schwer vorstellbar, dass Ähnliches im privaten Forst umgesetzt wird. Der geplante Umbau der Forstverwaltung gefährdet neben Erholung und Naturschutz gerade solche Projekte.

Markus Schwibinger und
Dr. Annette von
Scholley-Pfab

Abb. 1: Bergwald bei Oberschleißheim, Biotop für den Gelbringfalter

Foto: Markus Schwibinger

